

Da sendet Jesus seine Apostel aus mit dem Auftrag: „Geht und verkündet, das Himmelreich ist nahe.“ (V 7) Und als Bekräftigung sollen sie Kranke heilen, Tote auferwecken, Aussätzige rein machen und Dämonen austreiben.

Doch damit sendet Jesus hier Juden zu Juden! Und um diese Zielgruppe ja nicht zu übersehen, wird sie sogar noch besonders hervorgehoben durch die ausdrücklichen Anweisung, wo sie nicht hingehen sollen: „Geht nicht den Weg zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter.“ (V 5) Die Zielgruppe ihrer Sendung sind also ausschließlich „die verlorenen Schafe des Hauses Israel.“ (V 6)

Das bedeutet aber: Die Apostel werden zu Leuten geschickt, die durchaus fromm sind, die die Heilige Schrift sehr wohl aus dem regelmäßigen Gottesdienst in der Synagoge am Sabbat kennen, zu Menschen, die sich – so weit als ihnen möglich – an die religiösen Vorschriften und Gebote halten, ihre jüdischen Festtage feiern und jährlich eine Wallfahrt nach Jerusalem machen.

Selbst die Botschaft vom „Himmelreich“, also vom Reich Gottes, ist für die gar nichts Neues, sprechen doch die Texte der Thora ständig und sehr ausführlich davon. Das gehört schließlich zur Substanz des jüdischen Glaubens, geht es doch dabei um nichts Geringeres als das Ziel des ganzen Bundes Gottes mit seinem Volk. Als solches war das ganz sicher auch selbstverständlich ein regelmäßiges Thema in den Synagogengottesdiensten.

Was also sollen diese Zwölf denen verkünden?

Für die Israeliten zur Zeit Jesu war das Reich Gottes zwar durchaus etwas Bekanntes. Aber – es war für sie eine Vision, ein wunderschöner Traum, der irgendwann einmal in der Zukunft Realität werden wird, nämlich dann, wenn der Messias einmal kommt, auf den sie ja schon seit Jahrhunderten warten.

Und exakt gegen diese Zukunftsvision richtet sich der Verkündigungsauftrag der Apostel. Die erzählen nicht viel von diesem Reich Gottes, sondern vielmehr davon, dass das eben kein Traum, keine Vision mehr ist, sondern eine Realität, die bereits begonnen hat, weil der Messias da ist. Dieses „Nahe“, dieses „Jetzt“ – genau das ist ihre eigentliche Botschaft. Sie bringen keine neue Lehre, auch keine neue Frömmigkeit, sie bringen lediglich eine völlig neue Dimension in etwas bereits Bekanntes: Aus dem schönen Traum vom Reich Gottes wird eine aktuelle Wirklichkeit. Und das nicht irgendwann, sondern jetzt.

Und gleichsam als Bestätigung dafür dienen die schon von den Propheten genannten typischen Begleiterscheinungen für die Ankunft des Messias: Kranke werden wieder heil, Tote werden auferweckt, Aussätzige werden rein, Dämonen werden ausgetrieben... Das sind alles Dinge, die ja um Jesus bereits geschehen sind und immer noch geschehen als Zeichen dafür, dass dieses Reich Gottes mit ihm bereits begonnen hat; sie bekräftigen dieses „Jetzt“.

Dieses „Jetzt“ hört sich zunächst nach sehr wenig an. Doch es hat gewaltige Auswirkungen, die den Glauben radikal verändern. Was bisher als schöne Vision so nebenher lief, aber immer weniger mit dem konkreten Alltag zu tun hatte, das bricht plötzlich aus seiner Unverbindlichkeit aus, und beginnt so das ganze Leben umzukrempeln. Dabei entwickelt es eine ungeheure Dynamik. All die Werte, die bisher das Leben bestimmten, geraten durcheinander und müssen völlig neu geordnet werden.

Was bisher oft so furchtbar wichtig war, wird jetzt auf einmal zu einer Nebensächlichkeit. Wer bisher nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht war, entdeckt plötzlich die anderen. Die Dämonen, die bisher das Leben terrorisierten, wie z.B. Erfolg, Reichtum, Ansehen, Macht, die verlieren deutlich an Wirkung; all diese krankmachenden „unreinen Geister“ sind zwar alle noch da, aber sie verlieren erheblich an Macht. Viele, die bisher nur dahinvegetierten, fangen plötzlich an zu leben.

Und dieses Neue wollen sie auf keinen Fall mehr verlieren, sie wollen nicht mehr zurück in ihr altes Leben. Sie beginnen auch zu begreifen, dass sie dies auf Dauer nur bewahren können, wenn sie sich mit anderen zusammenschließen zu einer Lebensgemeinschaft, zu der Gemeinde, in der es keine Unterschiede mehr gibt in Bezug auf Stand, Geschlecht oder Nationalität, weil der sie versammelt, der dies jetzt alles überhaupt erst ermöglicht.

Ja, dieses „Jetzt“, das die Zwölf verkünden, das ist so etwas wie der Startknopf, der die ganze Verkündigung Jesu überhaupt erst in Gang setzt.

Die Apostel trafen damals auf eine Situation, die der unseren nicht ganz unähnlich ist. Auch wir wissen um vieles, was den Glauben an Jesus Christus ausmacht. Aber auch bei uns ist dieses Phänomen zu beobachten, dass er unser konkretes Leben, unsere Entscheidungen nicht sonderlich berührt. Der Glaube läuft auch so nebenher, fast wie eine Art von Versicherung: Es ist gut, wenn man sie hat, aber es ist noch besser, wenn man sie gar nicht braucht.

Doch auch für uns gibt es immer noch diesen „Startknopf“, der all das erst lebendige Realität werden lässt, was Jesus verkündet hat: Es ist die Feier der Eucharistie. Sie ermöglicht die direkte, persönliche Begegnung mit dem, der seit seiner Auferstehung nur noch Gegenwart ist, weil in ihm Vergangenheit und Zukunft zur Gegenwart werden, und auf diese Weise gerade in dieser Feier, die er selber eingesetzt hat, auch für uns zu diesem so entscheidenden „Jetzt“ wird, das alles überhaupt erst in Gang bringt.

Dabei ist allerdings auf Eines besonders zu achten: Die Feier der Eucharistie kann diese Wirkung nur dann entfalten, wenn es in dieser Feier tatsächliche um die aktuelle, lebendige Gegenwart Christi geht. Ist seine Gegenwart aber nur noch eine symbolische, dann ist auch seine Wirkung nur eine symbolische...

Es ist dann fast so, als sei da zwar immer noch so etwas wie ein „Startknopf“. Doch wenn man ihn tatsächlich benutzen will, dann merkt man plötzlich, dass es nur eine wirkungslose Attrappe ist.